

Autobiografie eines Kraken
und andere Zukunftsgeschichten

Vinciane Despret

Autobiografie eines Kraken und andere Zukunftsgeschichten

Aus dem Französischen
von Nicola Denis



Matthes & Seitz Berlin

*Für Sarah, Jules-Vincent, Samuel,
Cindy und für unsere Kleinen.
Und für alle Odysseus und Camilles,
die bereits unter uns leben oder
noch kommen werden.*

INHALT

Glossar

9

Kapitel 1

Das Studium des Tinnitus oder
Die stillen Sängerrinnen

11

Kapitel 2

Die Fäkalkosmologie beim Nacktnasenwombat
(*Vombatus ursinus*) und beim Südlichen
Haarnasenwombat (*Lasiorhinus latifrons*)

37

Kapitel 3

Autobiografie eines Kraken oder
Die Gemeinschaft der Odysseus

81

Quellen

166

Zitatnachweise

174

Anmerkungen

175

Glossar

Geolinguistik (f.): Die Geolinguistik ist ein spät entstandener Zweig der Linguistik. Er bildete sich zu einem Zeitpunkt aus, als die Linguisten erkannten, dass die Menschen nicht als Einzige Sprachen mit originellen Strukturen erfunden hatten, die sich mit der Zeit entwickelten und Sprechern verschiedener Reiche miteinander zu kommunizieren erlaubten. Die Geolinguistik untersucht die Sprachen lebender und manchmal sogar nicht-lebender Gemeinschaften, obwohl die jüngsten Entdeckungen, die auf die Existenz von Sprachen bei Nicht-Lebenden hinweisen, noch immer umstritten sind. Die Geolinguistik sollte später die Therolinguistik hervorbringen, die sich auf das Studium literarischer Formen bei Tieren und Pflanzen spezialisiert hat.

Therolinguistik (f.): Der Begriff »Therolinguistik« leitet sich von dem griechischen *ther* (θηρ), »wildes Tier« ab. Er bezeichnet jenen Zweig der Linguistik, der sich mit der Untersuchung und Übersetzung schriftlicher Erzeugnisse von Tieren (später auch Pflanzen) befasst, ob Roman, Poesie, Epos, Pamphlet oder Archivadokument ... In dem Maße, wie diese Wissenschaft die sogenannte wilde Natur erforscht, erscheinen auch andere Ausdrucksformen, die über die menschlichen literarischen Kategorien hinausgehen (und folglich in das Fachgebiet der Kosmophonie und Paralinguistik fallen).

Der Begriff »Therolinguistik« tauchte erstmals 1974 in einer Science-Fiction-Erzählung von Ursula K. Le Guin auf: »Der Autor der Akaziensamen und andere Auszüge aus dem *Journal der Gesellschaft für Therolinguistik*«.

Theroarchitektur (f.): Architektur des Wilden. Die Bezeichnung »Theroarchitektur« ist relativ spät angekommen, obwohl sich unter dem Bienenspezialisten Karl von Frisch Ende des 20. Jahrhunderts bereits eine Vorläuferströmung entwickelt hatte und sich im 21. Jahrhundert zahlreiche Forschungen auf Tierbauten konzentrierten. Die Theroarchitektur untersucht nicht nur Habitate, sondern auch diverse Infrastrukturen der Tiere (Straßen, Unterführungen, Beschilderungen, Denkmäler, Migrationskorridore etc.), und interessiert sich besonders für die künstlerische, symbolische und expressive Dimension dieser Artefakte.

KAPITEL 1

Das Studium des Tinnitus oder Die stillen Sängerinnen

Welche Sprache sprechen die Dinge der Welt, damit wir
uns mit ihnen – auf Vertragsbasis – verständigen können?
(...) Gewiss, wir kennen
die Sprache der Welt nicht oder doch nur ihre verschiedenen
animistischen, religiösen oder mathematischen Versionen.¹

Michel Serres

Also suche ich nach wahren Geschichten,
die gleichzeitig spekulative Fabulationen und
spekulative Realismen sind.²

Donna Haraway

Anmerkung der Verfasserin des vorliegenden Berichts

Das Studium des Tinnitus war ein Meilenstein in der Geschichte der Forschungen über die expressiven Künste in der Tier- und Pflanzenwelt. Es war eine lange, schwierige Spurensuche, doch das ihr zugrunde liegende Rätsel hat, wie auch seine spätere Auflösung, das Wissensfeld radikal verändert und neuen Untersuchungsmethoden geöffnet. Bis dato hatte sich der historische Verein für Therolinguistik der Übersetzung und Analyse der wilden Literaturen angenommen. Irgendwann aber stellte sich heraus, dass seine Methoden und die Definition seines Forschungsfeldes zwar heuristisch fruchtbar sein mochten, aber viele Arten, die offenbar romanhafte, poetische, lyrische oder pamphletistische Formen ausgebildet hatten, von der literarischen Praxis ausschlossen. Diese Infragestellung war für den Erfolg des Tinnitus-Studiums ausschlaggebend. Wir haben also beschlossen, dessen Geschichte mithilfe der gefundenen Dokumente zu rekonstruieren. In diese umfangreiche Akte haben wir allerdings nur Archivunterlagen aufgenommen, die uns für das Verständnis grundlegend erschienen.

Archiv Nr. 324 (Bestände der Gesellschaft für kosmophonische und paralinguistische Wissenschaften)

Auszug aus dem Protokoll der Gründungsversammlung für eine neue, von der Gesellschaft für Therolinguistik unabhängige Gesellschaft

Den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Ausschusses war es zunächst ein Anliegen, die erheblichen, bisher vom Verein für Therolinguistik erbrachten Fortschritte zu würdigen. Besonders jene, die durch die Entdeckung fragmentarischer Botschaften von Ameisen ermöglicht wurden, welche in Form von Drüsenausschwitzungen auf sorgfältig arrangierten Akaziensamen gefunden worden waren.³ Davon auszugehen, dass es sich um eine absichtlich von einer anonymen Ameise hinterlassene Botschaft handelte, war ebenso riskant wie letztendlich erfolgversprechend. Natürlich sorgten die Analyse der Fragmente und erst recht ihre Übersetzung in der Therolinguistik für Kontroversen – da die Ameisen weder die erste noch die zweite Person im Gebrauch der Verben kennen, ließen sich Äußerungen wie »Eier essen!« nur schwer übersetzen. Ähnlich problematisch schien der Ausruf »Die Königin nach oben!« in einer Welt, in der das Oben ausgerechnet für die Gefahr und das zu Vermeidende steht – ob man ihn besser nicht-ethnozentrisch, als Ausdruck einer Revolte hätte fassen sollen: »Nieder mit der Königin!«? Die bis dato undenkbare Vorstellung einer pamphletistischen Poesie bei den Ameisen stellte einen entscheidenden Schritt dar und öffnete das Feld der

Theroliteratur für zahlreiche, bisher vernachlässigte Ausdrucksformen. Außerdem beglückwünschen wir unsere Kolleg:innen zu der brillanten Untersuchung des kinetischen Gemeinschaftsschreibens bei den Adeliepinguinen.

Leider können wir hier nicht alle Erfolge einzeln aufzählen. Der schönste besteht zweifellos darin, dass den Spinnen nach langer Zeit endlich Gerechtigkeit widerfahren ist: Man hat ihnen die Urheberschaft *der* Methode schlechthin aller historischen Wissenschaften zuerkannt – die Erfindung des Archivs. Ja, diese wunderbare Erfindung ist tatsächlich den Spinnen zu verdanken. Eine wegweisende Entdeckung *der* und *für die* Geschichte. Die Spinnen waren die Ersten, die eine Archivierungstechnologie für Ereignisse ausgefeilt haben, da ihre Netze, noch bevor sie Fallen, Architektur oder Territorium werden, das materielle, ausgelagerte Gedächtnis von Verhaltensweisen, Techniken und Stilen darstellen⁴ – *seidige Kartografien stets in Entwicklung begriffener Gedächtnisse*. Treffender kann man das Archiv nicht definieren. Dank dieser Anerkennung haben die Spinnennetze endlich auf die Liste des UNESCO-Welterbes gefunden.

Doch die Ermahnung, die unser zu früh verstorbener Präsident in seinem letzten Leitartikel vorgebracht hat, ist weder befolgt noch überhaupt gehört worden. Seine Forschungen zu tierischen linguistischen (poetischen, lyrischen oder sogar wissenschaftlichen) Formen mögen zwar interessant sein, wendete er ein, hätten jedoch mit einem erheblichen Hemmschuh zu kämpfen: Sie bevorzugten von jeher die Kinetik. Und

das Privileg der Kinetik, des in Bewegung befindlichen Ausdrucks, ist das Privileg des Sichtbaren. Sicher, dieses Privileg beruht auf der Existenz von Spuren und ihrer potenziellen Konservierung (vor allem mithilfe von Fotos oder Videoaufnahmen), es hat die Geolinguistik aber dazu verleitet, einen unschätzbaren Teil des Kommunikationssystems der Tiere zu vernachlässigen. Ganz zu schweigen von dem der Pflanzen: Erfassen Sie mit dieser Methode nur mal »die raffinierten und ephemeren Gesänge der Flechte«⁵. Man erinnere sich an die Worte der präsidentialen Ermahnung: »In früheren Zeiten haben wir die lobenswerte und nötige Anstrengung unternommen, auf das Privileg des Hörbaren zu verzichten, das die linguistische Forschung kontaminiert und den Tieren das begrenzte Feld der oralen Literaturen zugewiesen hat.« Wir müssen gegenwärtig unser Forschungsgebiet erweitern und unseren Ehrgeiz daransetzen, nicht-sichtbare Werke ausfindig zu machen.

Natürlich zwingt uns die historische Wahrheitspflicht zu erwähnen, dass die vom Präsidenten zitierte »lobenswerte und nötige Anstrengung, auf das Privileg des Hörbaren zu verzichten« allem Anschein nach keineswegs so freiwillig oder friedlich war wie es die Bezeichnung »Anstrengung« suggeriert: Immerhin endete sie mit dem Abschied der Ornotholinguistik aus unserer Gesellschaft.⁶ Wir müssen jedoch nicht zwingend auf diese traurige Begebenheit zurückkommen, konzentrieren wir uns lieber auf das eigentlich Revolutionäre am Vorschlag des Präsidenten: Es gelte unter allen Umständen mit dem Privileg des Sichtbaren

zu brechen, das die Zukunft der Forschung erheblich einschränke. Es sei fortan Aufgabe der Therolinguistik, sich mit der Entdeckung und Übersetzung der *nicht-hörbaren* und *nicht-sichtbaren* Spuren zu beschäftigen. Für den Präsidenten bestand kein Zweifel: Solche Spuren musste es geben, und *sie hatten einen Sinn*. Dieser Sinn kann indes nur erkannt werden, wenn man die Auswirkungen untersuchte, deren Ausmaß selbst zu dieser Zeit noch kaum vorstellbar war.

Der Präsident fand kein Gehör. Die Therolinguist:innen waren der Aufgabe einer solchen Methoden-erneuerung nicht gewachsen, diese Wissenschaft stieß an ihre eigenen Grenzen, ja wurde geradezu obsolet. Entsprechend wurde beschlossen ...

[Die folgenden Blätter sind verloren gegangen. In Anbetracht der späteren Ereignisse können wir allerdings annehmen, dass in diesem Moment die Entscheidung gefallen ist, eine neue Gesellschaft zu gründen: für kosmophonische und paralinguistische Wissenschaften. Die Gesellschaft für Therolinguistik setzte ihre Forschungen fort – und profilierte sich mit ihrem neuen Namen »klassische Therolinguistik« –, ohne sich jedoch an der Studie beteiligen zu wollen, um die es in den vorliegenden Unterlagen geht.]

Archiv Nr. 451 (Bestände der Gesellschaft für kosmophonische und paralinguistische Wissenschaften)

Auszug aus einem Brief von Misses Frederic Lyman Wells an Doktor A. Bishop, Psychiater, Professor an der Harvard Medical School, 15. Februar 1936

Lieber Doktor Bishop, gerne antworte ich auf Ihre Frage und informiere Sie hiermit über den Gesundheitszustand meines Mannes, Ihres Kollegen Frederic Lyman Wells. Er ist offen gestanden bedenklich, ja hat sich sogar noch weiter verschlimmert. Gegen Ihre ausdrückliche Warnung wollte er die im vergangenen Sommer begonnenen Forschungen unbedingt wieder aufnehmen. Sie hatten die Vermutung geäußert, dass der übermäßige Gebrauch der Stimmgabel möglicherweise für seinen damals aufgekommenen Tinnitus verantwortlich sein könne. Doch er bestreitet nicht nur diese Vermutung, sondern behauptet außerdem, *es handle sich gar nicht um einen Tinnitus*⁷. Er bricht jeden Morgen in aller Frühe zu dem etwa 40 Kilometer entfernten Feld bei Hopkinton auf und bleibt dort den ganzen Tag. Man bekommt ihn kaum noch zu sehen, weder im Labor für Psychologie noch in der Klinik, wo er eigentlich seine Testauswertungen durchführen sollte. Manchmal bin ich ihm nachgegangen und habe ihn angefleht, wieder nach Hause zu kommen. Er schlug jedoch nur die Stimmgabel an und notierte fieberhaft jede einzelne Reaktion der Spinnen auf die Vibrationen. Mittlerweile bezeichnet er sich als ihr experimenteller Choreograf und beteuert, dass die Vibrationen,

denen er sie aussetzt, indem er die Stimmgabel mal auf einen Faden des Netzes, mal auf eine seiner Halterungen, mal direkt an den Körper der Spinne hält, elegante Bewegungen auslösen, die er sich vorherzusehen bemüht. Die Spinnen tanzen zu stummen Klängen, sagt er. Doch meine eigentliche Sorge betrifft seinen Tinnitus, der sich trotz aller gegenteiligen Beteuerungen erheblich verschlimmert zu haben scheint. Mein Mann behauptet mittlerweile, dass die den Vibrationen ausgesetzten Spinnen Botschaften senden, die er hören kann. Angeblich antworten sie ihm! Auf Ihren Rat hin habe ich mir seine Notizbücher angeschaut und darin so sonderbare Dinge gefunden, dass ich das Schlimmste befürchten muss. Am 21. Dezember: »Respekt für die Rechte der Wirbellosen!« (*)⁸; am 3. Januar: »Hüte dich vor der geologischen Vergeltung, wenn du redest, ohne zu fragen!« (*). Wenn ich mich genauer erkundige, behauptet er, es handle sich um Orakel oder vielmehr orakelhafte Warnungen. Letzten Montag bekam er die angebliche Botschaft »Frage die mit den besseren Sinnen nach der Richtung« (*), woraufhin er das Haus in einem Zustand höchster Erregung verließ. Ich habe ihn zwei Tage lang nicht mehr zu Gesicht bekommen. Dementsprechend bin ich, wie Sie sich denken können, zutiefst beunruhigt.

Mit freundlichen Grüßen ...

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Förderprogramms
des Centre National du Livre.



Erste Auflage Berlin 2024
Copyright der deutschen Ausgabe © 2024
MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH
Großbeerenstraße 57 A | 10965 Berlin
info@matthes-seitz-berlin.de
Copyright der Originalausgabe
Autobiographie d'un poulpe © Actes Sud, 2021

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG.

Umschlaggestaltung: Dirk Lebahn, Berlin
Gesetzt aus der FreightText Pro von psb, Berlin
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7518-0990-0
www.matthes-seitz-berlin.de